

Der Fall Antwerpens.

Am Abend des 9. Oktober konnte der Große Generalstab verhandeln, dass die Festung Antwerpen gefallen ist, die unannehmbar, die größte Festung der Welt ist nach einer 104 tägigen Kampfung in den Händen der Deutschen. Diese Nachricht ist von unbeschreiblicher Tragweite. Einmal ist die Festung in den Händen der Neutralen nicht verfallen; dann aber muss sich dieser Erfolg auch sehr bald auf dem nordfranzösischen Schlachtfeld bemerkbar machen; denn große Kräfte werden frei und können zu den Kämpfern bei Lille und Valenciennes stoßen.

Der Fall Antwerpens konnte nach den Ereignissen der letzten Tage nur eine Frage kurzer Zeit sein. Wenn Belgien sich trotzdem zu hartnäckiger Widerstand entschloß und neue Antwerpen auf sich lud, so hat England, das immer wieder Hilfe verspricht und immer aufs neue behält, den schmerzlichen Antheil der Schuld. Man darf ruhig behaupten, daß wir England durch die Eroberung Antwerpens den schwersten Schlag in diesem Kriege verfehlt haben. Dennoch ist es nur ein vielversprechender Anfang, der über Odiende hinaus nur weiter führen wird.

König Albert hat mit der angeblich erkrankten Königin nach der holländischen Grenze entflohen. Das Königspar überste nicht nur vor dem Fall der Festung den Wunsch, in der Stadt zu bleiben, man überzeigte sich aber, daß es ausreichte und für das Land unheilvoll sein dürfte, falls sie länger in der Stadt weilten. Denn sollte der König verunmündet oder gefangenommen werden, so wäre dies für die Unabhängigkeit Belgiens und für die Überlandsfähigkeit der Armeen schmerzhaft, als wenn Antwerpen selbst fiel. Als ein neues Signal mit dem König und der Königin sich mit Hilfe tausender der dichtesten Menge hindurchbewegte, wurde dem Königin noch befehl gegeben, ungeachtet allen Schreckens und Lebens.

Aber das Kommando werden folgende Einzelheiten betreffen: Die Festung Antwerpen stand in der Vorstadt Verdun und die Stadtteil Zureberg. Mancher Bürger wurde da verunmündet oder getödtet. Bis 1 Uhr nachts war der höchste Teil der Stadt beschoßen, denn flohen die Geschosse auch über den südlichen und nordöstlichen Teil Antwerpens. Die westtändischen Geschosse schloßerten Geschosse sogar über die Stadtgrenze an der gegenüberliegenden Seite.

Im Vorhaben der Stadt stand ein Zug bereit, der die Eisenbahnstation, wenn nötig nach Holland führen sollte. Der Zug sollte 1 Uhr nachts abfahren, aber der Hagel der Geschosse war so fürchterlich, daß der Zug sich erst nach 3 Uhr aus dem Bahnhof wagte. Man kämpfte beiderseits mit ungläublicher Tapferkeit, ohne an ein Zurückweichen zu denken.

Mühselig bekampfen, daß in der Gegend nicht nur Granaten Bomben warfen, sondern daß ein neues Signal mit dem Königin riefende Flüchtlinge auf die Stadt niederstürzen ließ. Die Granaten hatten förmlich fast zündende Eigenschaften. Wo sie einschlugen, loberten die Flammen sofort auf. Die Toten und Verwundeten lagen in den Straßen herum. Um zwölf Uhr mittags ging die Belagerung von Paris zu Paris, um die letzten Bewohner aus der Stadt zu treiben.

Deutsches Heldentum.

Die Taten unserer modernen Truppen in Ost und West, sowohl die Unternehmungen unserer Marine und der Kolonialabteilungen nötigen dem gesamten Ausland Bewunderung ab. Nicht nur die Neutralen — vor allem Italien — sondern auch unsere Feinde sind des Lobes über die Tapferkeit der Deutschen voll. Man weiß, daß die Belagerung von Antwerpen unter dem Eindruck der deutschen kriegerischen Leistungen ganz, daß man uns der schlimmsten Grauel bezichtigt hat und erklärt mit einem Male, daß wir den unangehörigen Kampf mit ritterlicher Mut und einer unerschütterlichen Widerstand führen.

Wir können unsere Feinde, nach allem, was sich seit den letzten Nulltagen ereignet

hat, kein christliches Empfinden zutrauen und müssen also auch bei ihrem bewundernden Lobe suchen, was hinter den schmeicheleichen Worten liegt. Es gibt da keine andere Meinung, als die, daß man die Wälder des Dreiecksverbandes auf mögliche Mängel vorzubereiten will. Auch die Neutralen schätzen dieser Meinung zu sein. Schreibt doch das „Giornale d'Italia“: „Ganz genäh ist Generalstabes nur zur Zeit, die Wälder dieses Krieges, weil ihm die schwierigste Aufgabe anvertraut ist, er es verstanden hat, sie mit einer Geduld, Kraft und Genialität zu lösen, die auch die Feinde anerkennen. Tatsächlich ist es ihm, der von überlegenen feindlichen Kräften umgeben werden sollte, gelungen, den Feind selbst mit Unmuthung zu bedrohen und ihn zu zwingen, an verschiedenen Punkten zurückzugehen. General Staff ist sofort herbeigeeilt, um die Sache wieder aufzumachen. Es ist aber noch nicht genug, daß der tapferste deutsche General nicht nach Ausfällen habe, die Sicherheit des ihm gegenüberstehenden französischen Heeres in Frage zu stellen.“

Wir wissen aus den Berichten unseres Generalstabes, daß die „Sicherheit des französischen Heeres in Frage gestellt ist und besteht in Gefahr, als nie, falls die Dreiecks weiter entwickelt werden. Nur kurzfristige Vertrauen glauben, daß es uns angeht, die Übermacht geltend zu machen, die Franzosen im ersten Anlauf über den Saunen zu rennen, und sich in der Hoffnung zu setzen, daß wir in weniger Tagen ein Volk zu vernichten, das nicht nur seit 43 Jahren förmlich diesen Krieg vorbereitet hat, sondern das auch von England und Belgien direkt, von Holland indirekt unterstützt wird, und in der Genußhaftigkeit die Wälder des Dreiecks über uns kämpfen.

Unter solchen Umständen wird es begreiflich, daß selbst die „Times“, das Londoner Blatt der Deutschenheer, erklärt, daß sich die glänzende Drama an die Wälder vermuthlich nicht zu Ende gehen wird. Welche Lage die Deutschen schelmäßig in der Minderheit seien. Dies habe zur Folge, daß die Verbündeten ihren Soldaten mehr Ruhe gönnen können. Ein französischer Offizier sprach von der Verwirrung des Heeres gegenüber mit Bemerkung über die ungünstigen Eigenschaften der Deutschen. Und der „Dain Telegraph“ schreibt: „Deutschland hat einen großen Vorteil vor anderen Nationen, da die Gesamtheit des Volkes militärische Ausbildung erhält und jeder verlässbare Mann ein Volk der Waffen besitzt. Deutschland hat nicht weniger als 40 Armeekorps. Diese Malle von Menschen, die sich in der Verteidigung hält und durch die vielen Maffen von Festungen unterhalten wird, bedeutet eine so fürchterliche Macht, daß es große neue Opfer seitens des englischen Volkes erfordern wird, um sie zur Unterwerfung zu zwingen.“ Die Franzosen kämpfen tapfer in der Verteidigung ihres Landes, aber sie sind nicht in der Lage, eine ernste Angriffsbewegung auszuführen, vermindert ist täglich.

Man hat sich in ganz Europa über den Geist gefreut, der in Deutschland lebte und der, wie man behauptet, nur ein einziges Tages dauerte, um dieses Volk der Träume in die reale Wirklichkeit zu stellen. Der Entschluß, die ganze Welt und besonders der Dreiecksverband anzugehen, gibt die Londoner „Morning Post“ mit folgenden bemerkenswerten Worten Ausdruck: „Die durch den Krieg offenbar gewordenen Hauptlücke in die unglückliche Größe Deutschlands, das es ermöglicht, die Massen aus Ostpreußen zu bestehen, ihnen von der Ostsee bis zu den Karpathen entgegenzutreten, zugleich die Kräfte der verbündeten Armeen von der Saambre bis zur Warne zu treiben und nach den Rückzuge an die Wälder diese Linie zu halten und selbst die rechte Flanke auszuweichen, dabei die Belagerung Antwerpens vorzubereiten und die Angriffe gegen diese Stadt vorwärts zu führen.“

Das ist ein treffendes Bild deutschen Heldentums, denn man noch hinzuzufügen muß, was unsere Flotte leistet und wie wieder sich in der Welt die Deutschen die Deutschen (Vameu, U. 9., Enden, Karlsruhe, Tinsing, Kamerun, Sidmet und andere werden

in den Büchern der deutschen Geschichte mit goldenen Lettern stehen. Die Feinde erkennen unsere Taten als einzig dastehend an. Sie selber verlegen damit den Bangen Zweifel, daß die Deutschen Niedertrügler sein wird. Und wir sollten nicht übersehen sein, daß der Sieg unser werden muß? Das deutsche Seldentum, das in diesen Tagen unvergängliche Werte für die Geschichte der Welt führt, wird endlich triumphiert. Des wird wir sicher, mag kommen, was da wolle. M. A. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die deutsche Kriegsanleihe, die mit 4460 701 400 Mk. geschlossen worden ist und auf die jetzt 2420 Millionen her eingesammelt worden sind, wird im Auslande allgemein für eine finanzielle Zuerst Ranges erklärt. Die Neutralen sind überzeugt, daß Deutschland finanziell seit zum Ende des Krieges durchhalten wird.

Der Gouverneur von Böhmen hat auf Verlangen des Generalgouverneurs in ganz Belgien beauftragt, daß die Einberufung dreier Jahrgänge durch die belgische Regierung verhindert werden soll. Es wurde den belgischen Wehrpflichtigen die Strafe verboten, dem Ruße Folge zu leisten.

Ein Heiner Marineverlust.

Mitgeteilt wird, ist am 6. d. M., Torpedoboot „S 116“ während des Vorpostendienstes in der Nordsee durch den Torpedoboot eines englischen Unterseebootes zerstört worden, die ganze Besatzung ist getödtet worden.

Es handelt sich hier um ein altes, deutsches Torpedoboot aus dem Jahre 1902, dessen Geleite durch ein deutsches U-Boot bereit gehalten ist. Das Boot hatte eine Wasserdrängung von 420 Tonnen und ungefähr 30 Mann Besatzung. Untere in der Nähe belgischen Grenzlinie konnten das Unterseeboot zerstört werden, das englische Torpedoboot „E 9“, das vor einiger Zeit die „Deta“ beschossen hat.

Aus Antwerpen wird berichtet, daß der König der Belgier leicht verunmündet sein soll.

Neue österreichische Geloge.

In Galizien haben die Oesterreicher im Kampfe gegen die Russen wiederum bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Die Russen wurden in verschiedenen Geleiten gemorren. Die Festung Przemschl hat Sturmversuche wieder abgelehnt. Die russische Besatzung hat gemacht worden. Der Versuch, nach der Richtung der Russen zu beginnen, rückt immer näher. Man rechnet in Wien mit einer bevorstehenden Entscheidungsschlacht, die zur Befreiung Galiziens führen dürfte.

Nach Wiener Meldungen hat die russische Regierung sich bereit erklärt, 40 Millionen russische Soldaten in den Krieg zu schicken.

Müßfertigkeit der französischen Regierung nach Paris?

Nach einer neuer Meldung wird der Daily Express aus sehr zuverlässiger Quelle erriehen haben, daß die französische Regierung beschließt, nach Paris zurückzukehren. — Die Meldung ist zur Verhütung der Bevölkerung schon verschiedene Male aufgetaucht. Sollte indessen die Müßfertigkeit wirklich erfolgen, so wird die neue Serfchaft in Paris länger nicht von langer Dauer sein.

Portugal will mitmachen.

Nach langen Drängen scheint sich nun auch Portugal entschlossen zu haben, an dem Kriege teilzunehmen. Englische Wälder melden darüber:

Portugal wird demnach den Krieg an Deutschland erklären. Es wird beim Friedensschluß durch das deutsche Wambo- und Damarcand sowie durch den Sidreitel von Deutsch-Ostafrika einflußreich werden.

Sicher sind da noch andre Dinge im Hintergrund, Man weiß sich zu erzählen, daß Portug...

ehemalige König Manuel auf dem Schachfeld der Kämpfe erscheinen wird, um an der Spitze seiner Truppen seinen Thron zu erklimmen. Die Portugiesen werden sich mit dem König vereinigen. Nur wird Portugals Militärmacht auf dem französischen Kriegsschauplatz keine entscheidende Wendung herbeiführen können.

Wie in Budapest verlautet, ist die serbische Regierung, die zu Beginn des Krieges noch Belgien übergeben hat, nach Paris geflüchtet.

Englands Kriegswut.

Ohne Englands Niederlage für die Feinde. Eine Deutsch-Amerikanerin, die sich zur Zeit des Ausbruchs des Krieges in einer englischen Pension in London aufhielt und gegenwärtig in einer Stadt im Rheinland weilt, schreibt nach der „Sth. Ag.“ über ihre Londoner Eindrücke an eine deutsche Freundin folgendes:

... Endlich hab ich hier und ausgebrochen aus den kriegswutahnigen Engländern. Seit Mai war ich in London. Alle fan im Juli aus Italien dorthin, und ich erlieute uns dort das Gedächtnis, die Kriegswut der Engländer mitleiden zu müssen und sofort abgedankt zu sein vor aller Welt. Schreiben konnten wir nicht und fort konnten wir auch nicht, weil kein Weg offen war, durch welchen wir Meiseled bestehen konnten. Nach den Berichten englischer Zeitungen allen mußten wir unsere Anstrengungen haben. Die Berichte konnten wir nicht und fort konnten wir auch nicht, weil kein Weg offen war, durch welchen wir Meiseled bestehen konnten. Nach den Berichten englischer Zeitungen allen mußten wir unsere Anstrengungen haben. Die Berichte konnten wir nicht und fort konnten wir auch nicht, weil kein Weg offen war, durch welchen wir Meiseled bestehen konnten.

Es war unbeschreiblich, und dabei die Wut und der Haß des englischen Volkes im allgemeinen und der meiner Mitmenschen im besondern. Natürlich uns konnte man nicht angreifen, da wir amerikanische Staatsangehörige sind, aber da wir unsere Sympathie für Deutschland nicht verheimlichen konnten, so wurden wir als solche beschimpft, hätte man uns gern unannehmlichkeiten bereitet. Aber man wird eben immer noch um die Gunst und Hilfe der Amerikaner. Noch nie haben wir so lange und so schnell auf Weltgezogen, ja, es war schon so weit, daß ich meine Pension nicht mehr bezahlen konnte.

Endlich kam dann vor einer Woche die Erlösung und ich machte uns dann in zwei Tagen reisefähig. Die Reise ging langsam, aber ganz ohne Unannehmlichkeiten für mich. Die Engländer und Vermutungen offen als solche beschimpft, hätte man uns gern unannehmlichkeiten bereitet. Aber man wird eben immer noch um die Gunst und Hilfe der Amerikaner. Noch nie haben wir so lange und so schnell auf Weltgezogen, ja, es war schon so weit, daß ich meine Pension nicht mehr bezahlen konnte.

Es ist jetzt aber das Volk noch so hochfahrend, so durchdrungen von seiner Überlegenheit und Weltberühmtheit, daß an Frieden nicht zu denken ist, bis es selbst befehl ist. Sein Streben leben wir hier die ruhigen, geordneten Verhältnisse, die Begleitern, mit der jeder einzelne bereit ist, alles zu opfern, wie maßvoll in der Freude, wie ernst und fest im Handeln. Das ist ein schöner Gegensatz zu dem nervösen Welen der Engländer, die an Spionagemissionen heftigen, sich selbst untereinander zu tödigen, um einander zu Lande. Es ist dort eine schreckliche Aufregung, die alles antreibt, und ich bin ganz dabei herumgekommen.

Uns nun kann ich nicht genug einprägen auf meine Erfahrungen: Sollte Deutschland seine Macht behaupten, dann ist diese Welt von Feinden, dann fort mit der eigenen Rücksichtnahme und Großmut dem Auslande gegenüber und für immer! Es ist ihm stets als Schwäche ausgelegt worden, und die schicksallose Vorgehen genötigt ihm derung...

Doch glücklich geworden.

Roman von Otto Eiser.

„Ja, sei io gut. Du verzeihst dich ja auf derlei Angelegenheiten ebenio gut wie ein Holzer.“

Er erhob sich. „Du bringst die morgen den Entwurf. Aber ist ja uns zu den Brautpaar gehen, ich denke, sie werden sich ausgesprochen haben.“

Der Himmel legte dich, mein Töchterchen, sprach er und seine Stimme wurde leicht, und es gelang ihm sogar, seinen Augen eine süßelbige Träne zu erpressen.

15.

Der „Salemwinkel“, das zur Domäne Wendhausen gehörige Vorwerk, war eigentlich nur ein etwas größeres Bauerngut, das die Regierung vor mehr als hundert Jahren angekauft hatte, um die Gegend wirtschaftlich auszukunsten. Man hatte einen Grundbesitzer darauf eingekauft, doch dieser hatte sich nicht halten können, und so war der Hof wieder an der Domäne gefallen, ein für den Domänenpächter ziemlich unangenehmes Anhängsel, da die Bewirtschaftung mit manchen Umständen und Schwierigkeiten verbunden war. Der Boden war steinig, die Aue des Gutes war

sehr abwärts, nur ein kleines Dorf war in der Nähe, sonst nichts als Wald und Feld.

Das Wohlthun mit dem hohen Hof war herabgehenden Strohdach der siebenstüchigen Bauernhäuser dort feinerst Komfort; die Scheunen und Ställe waren alt und klein, nur der Stall für die große Schaar bestanden, in neuerer Zeit errichtet, lag aber etwas abseits von dem Hof auf einer mäßigen Anhöhe. Außer den Schafen bestand das Vieh aus vier Pferden, einigen Wildschweinen und Schweinen, sowie einer zahlreichen Schar von Säuglingen, Enten und Gänzen, welche unter der Aufsicht der alten Wirtin Marthe vorzüglich gehoben.

Ein kleiner vernachlässigter Blumengarten zur Seite des Wohnhauses, ein großer Gemüsegarten hinter dem Hause brachte wenigstens eine Veranlassung in die allgemeine Ordnung. Nach Norden und Osten zu verlief sich der Hof in eine spärlich abgetheilte Seebegende, nach Westen und Süden wurde die Ansicht durch den großen Wald begrenzt, an dessen Fuß sich das Gehäus „zur Tanne“ und die Föhrener des alten Försters Schützlinge lagen.

So beschaffen war der neue Wohnort Serberts, ein arger Gegensatz nach dem glänzenden Sammersdorf oder gegen das geistreiche und geläuterte Anstalts von Wendhausen.

Dennoch fühlte sich Serbert in der Stille und Einsamkeit wohl. Er armete auf, einer peinigenden Aue entronnen. Mit hochgehenden Wogen war er von dem Leben auf Wendhausen eingetretet; hatte sich die erste Zeit dort wohl und

glücklich gefühlt, bis er erkannte, daß seine Hoffnungen vergeblich waren, daß sie nicht an der Abmägung Gies, die sie ihm unwehentlich geleite. Ein anderes Vergnügen hatte sich ihm in Liebe zugeleitet; er durfte diese Liebe nicht annehmen und erwidern, wenn er sich selbst treu bleiben wollte, und so war seine Stellung in dem stillen Dörfchen unhaltbar geworden, und er dachte es denn Kräfte, daß er ihm dieses ruhige, einame Hof gelobten, wo er hoffte, durch angeregten Arbeit über die quälenden Gedanken und die Erinnerung an seine gelichteten Hoffnungen hinwegzukommen.

Ein Arbeit gab es in Salemwinkel genug! Sein Vorgesänger hatte sich nicht viel Mühe gegeben, den kleiner Hof ins Land zu halten. Die Gebäude waren stellenweise verfallen, die Felder vernachlässigt. Da galt es tüchtig zuzugreifen und da wenig Beistand vorhanden waren, so mußte Serbert oft selbst mit Hand anlegen.

Er tat es gern, und schon nach wenigen Wochen hatte der kleine Hof ein anderes und neues Aussehen.

Nur nach Wendhausen wurde er durch einen Brief Franz Martinis überführt, der ihm seine Verlobung mit Tude anzeigte. Der Brief, der noch nach Wendhausen gerichtet war, erhielt nur allgemeine Hebensarten, vergeblich suchte Serbert nach einer Zeile von Tudes Hand.

Das ärgerte und betäubte ihm. Tude liebte ihn ganz und gar vergessen zu haben; ihm selbst fehlte es nicht, den nicht ablassen lassen und, daß er den nicht ablassen lassen sollte, hatte er sein Wort für ihm.

Er antwortete daher nur mit einem kurzen Glückwunsch, den er an Franz adressierte.

Er kamne Franz von früher; als Knaben waren sie wohl Freunde gewesen, später aber waren sie sich fremd geworden, das allgemeine Leben, das Franz führte, hatte Serbert zurückgeschloßen. Nach im letzten Winter in Berlin, als Serbert die landwirthschaftliche Hochschule besuchte, hatte er von diesem stillen Leben seines Kindheitsgegners mandelirt gelöhrt. Man doch Franz Martinis in hundertsten Kreisen als berühmter Mathematiker und Trichter bekannt. Franz hatte ihn einige Male besucht, er schien mit Serbert wieder antunpieren zu wollen, doch dieser war ihm aus dem Wege gegangen.

Und diesem Menschen hatte sich die familie, stille Tude verlobt? Er hätte gern die näheren Umstände dieser Verlobung gekannt, er hätte gern seiner Schwester eine Warnung auskommen lassen, aber da sie nicht mehr von sich hören ließ, so hielt Serbert sich nicht berechtigt, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen.

Welch! wollte Gie Mäheres. Aber er sah Gie nicht mehr und er fragte, bevor sie ihn zu, geradezu zu von ihr löst schroffe Zurückweisung erfahren hatte.

Er fehlte zu seiner Arbeit zurück, in der er Ruhe und Vertiefung fand. Der Winter verging, die Frühjahrsbestellung brachte viel Arbeit. Serbert kümmerte sich nicht um das, was außerhalb seines Wirkungskreises lag, aber mit wahrer Freude sah er, daß seine Arbeit Gie brachte, noch nie hatte der alte Salemwinkel so schnell

Der gewandelte Zar.

Ein Beweis russischer Hinterlist.
Ein prachtvolles Dokument von der hinterlistigen Genugtuung des Zaren selbst, ein Brief in der russischen Zeitschrift „Glas Wladimires“, die zu Petersburgs Hofkreise enge Beziehungen unterhält. Diese Zeitschrift brachte nämlich einige Zeit vor Ausbruch des Krieges einige Äußerungen des russischen Zaren über unseren Kaiser, der jetzt bekanntlich vom Zaren als „Großvater“ bezeichnet wurde.

Nach dieser Mitteilung des russischen Kaisers hat nämlich der Zar Gelegenheiten genommen, aus Anlaß einer Feierlichkeit in deutschen Kaiserpalast einige Artikel über unseren Kaiser zu schreiben, die heute eines gewissen Nützlichkeits nicht entbehren. Besonders bemerkenswert ist dabei, wie oft der Zar in den wenigen Worten die große Friedensliebe des Kaisers betont, der es allein zu verdanken ist, daß die Welt in allen den letzten großen Kriegen insofern der Weltfriede vor einem verheerenden Weltbrand bewahrt worden ist. Der Zar sprach sich ungefähr folgendermaßen aus: Als Herrscher kennzeichnet den Kaiser zwei Eigenschaften aus, die bei dem Regenten eines so großen Landes für die ganze Welt von Bedeutung sind, nämlich seine Friedensliebe und sein Nicht-beherrschen. Alle politischen Gespräche und Handlungen des Deutschen Kaisers sind, wie der Zar sich äußerte, von dem Gedanken der Erhaltung des Friedens beherrscht. Diese Idee steht bei den Deutschen Kaiser an erster Stelle, da von ihr die Kultur und die Wohlfahrt der Völker abhängt.

Interessant ist dabei der Umstand, daß der Zar die Friedensliebe des Deutschen Kaisers aus seinem letzten Weltkriege herleitet, das Wilhelm II. seinem Volke und der Welt gegenüber hat. Der Deutsche Kaiser ist nämlich durchaus eine soldatische Natur, bei der das übermächtige Vorhersehen der Friedensliebe nur durch das große Verantwortlichkeitsgefühl erklärt werden kann. Als Mensch und Freund setzt der Deutsche Kaiser Eigenschaften, die den obigen entsprechen. Er ist ein schlichter Herrscher und von einem aufrichtigen warmen Gefühl für den Frieden besetzt, denn er fremdschädliche Empfindungen entgegenbringt. Es ist nicht leicht, die fremdschädlichen Gefühle zu zerstreuen, da der Kaiser mit Aufrichtigkeit an seine idealen Gefühle glaubt.

Wenn der Zar die alte Freundschaft, die ihn mit dem Kaiser verbindet, doch zerstreut hat, so kann man daraus erkennen, daß Großes Kind und weise Charakter er sehr muß.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der König von Sachsen wird noch im Laufe dieses Monats dem Kaiser im Großen Hauptquartier einen Besuch abstatten und sich auch zu den bei der letzten Kriegesreise erreichbaren höchsten Truppen des westlichen Kriegsschauplatzes begeben.
Der Kaiser hat die russische polnische Expedition als ein glückliches und erfolgreiches Unternehmen des Kaisers bezeichnet. Die juristische Fakultät der Universität Berlin ernannte den Jubilar zum Dr. jur. Außerdem erhielt der Staatssekretär mehrere hohe Ordensauszeichnungen.

Die bisher von den Serben in Grenzgefangenen gehaltenen deutschen Landwirte sind freigelassen worden.
Der Reichs-Etat für 1915 kann selbstverständlich einen Anbruch auf Nichterfüllung nicht erheben, da die Dauer des Krieges nicht abzusehen ist und die Mittel für den Wiederertritt normaler Verhältnisse in Einkommen und Ausgaben keinerlei Vermutung möglich ist. Man wird sich daher darauf beschränken, bei den Ausgaben im wesentlichen dieselben Grundsätze wieder anzulegen, wie der letzte Etat erließ, unter Beachtung aller Neuordnungen. Der Etat bietet nicht im wesentlichen nur die gesetzliche Grundlage für spätere Nachtragssetzungen, deren Aufgabe es sein wird, bei der Entwicklung der Dinge auf den Kriegsschauplätzen sich ergebenden Anlässe auszuweichen, noch die halben Gelder und Weisen so alten Stand gezeigt. Es war, als wenn neues Leben in den alten vorformierten Wirtel eingezogen.

Als der Oberamtmann an einem schönen Frühlingsmorgen kam, war er sehr erkrankt über den guten Stand und das nette Aussehen des alten Hofes.
„Wie haben Sie das angefangen, Herrbert?“ fragte er lächelnd. „Der Salenwintler hat sich ja förmlich verliert.“
„Es freut mich, wenn Sie mit mir zufrieden sind,“ entgegnete Herrbert. „Ich habe gearbeitet, das ist alles.“

„Und häufig haben Sie gearbeitet,“ sagte Herrbert, „mit Teilnahme in das hundertgegründete Geschäft und die ersten Lagen Herrberts sehend, die all den letzten Augenbäumen verloren hatten.“
Der letzte Winter hatte Herrbert zu einem ersten Malme freigestellt lassen.
„Doch nun kommen Sie,“ fuhr der Oberamtmann fort, „wir wollen in Ihr Zimmer gehen, ich habe eine andere Angelegenheit mit Ihnen zu besprechen.“
„Sofortlich meine unangenehme, Herr Oberamtmann.“

„Nun — ich denke, eine ganz angenehme.“
„In dem einfach und ländlich eingerichteten Zimmer Herrberts nahm Herrbert auf dem schwarzen Ledersofa Platz und zog seine Pfeife hervor, der er einen Brief entnahm.
„Da — lesen Sie,“ sagte er und reichte Herrbert den Brief.
Dieser kam von dem Vater des Oberamtmanns, der zeigte, daß von einer Seite,

Bedingung zu tragen. Über den Zeitpunkt der Einbringung des Etats ins Reichstag sind endgültige Entscheidungen noch nicht gefaßt: es ist möglich, daß er erst nach Neujahr zur Vorlage gelangt.

Nach einer Meldung der Nationalitätenliste aus London berichtet der „Dampfer „Delphin“ der Wüste Ezer Linie, der aus Ausland angekommen ist, fünfzigtausend Deutsche, die in Rußland anständig gehalten sind, sind zu Kriegsgesangen gemacht worden und werden auf einer Insel gefangen gehalten.

Die preussische Staatsregierung hat Ermahnungen darüber erlassen, ob es mit Rücksicht auf den Kriegszustand geboten sei, durch ein Gesetz die für den November bevorstehenden Erziehungsmahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen um ein Jahr zu verschieben. Nach Prüfung

Auf Feldwache vor Antwerpen.

Hühnerbraten im Schutz der Strohmatte.



Die Wechselläufe des Krieges zeitigen oft merkwürdige Überraschungen. Bald können unsere modernen Krieger in Überzahl eingeschlossen, bald sind sie von allen Zufahren abgetrennt und müssen nach Verbrauch der „eigenen Ration“ auf Jagd nach den Früchten des Feldes, von einseitig aussergewöhnlichen Vorkäufen und Wasser-

Krieg gegen Frankreich proklamiert sei.

Von Nah und fern.

Ein deutsche Kabel zerhackt. Ein Londoner Blatt teilt mit, daß die Engländer ein deutsche Kabel durchschnitten oder die Verbindungseile haben. Kein von diesen Kabeln, welche durch den Kanal führen, endigen auf Yorkam, teils sind Verbindungen zwischen Deutschland und England.

Kriegsgericht am Fuße des Völkerschicksals. Eine würdige Ruhepause werden die in den letzten Kriegsjahren verstorbenen Krieger erhalten. Der Mat hat beschlossen, auf dem Soldatenhofe am Fuße des Völkerschicksals eine besondere Abteilung für die an ihren Wunden verstorbenen Soldaten zur Verfügung zu stellen. Die

riber usw. leben. Aber da wint ihnen eben wie unter Wald besteht, ein besonderer Genuß! Jedem ein glücklicher Zufall hat unsern drauen Landesherrn einige der beliebtesten Bratenspeisen auf die Beine getrieben — und plant, wie sie sind, haben die Krieger unglücklich zugehauen.

Die Wechselläufe des Krieges zeitigen oft merkwürdige Überraschungen. Bald können unsere modernen Krieger in Überzahl eingeschlossen, bald sind sie von allen Zufahren abgetrennt und müssen nach Verbrauch der „eigenen Ration“ auf Jagd nach den Früchten des Feldes, von einseitig aussergewöhnlichen Vorkäufen und Wasser-

der Verhältnisse in den einzelnen Landestellen hat sie jedoch von einem auf Beschäftigung der Gemeindeväter gerichtet. Schritt Abstand genommen und wird den bevorstehenden Wahlen freien Lauf lassen.

Stierreich-Ungarn. Die Umstilblätter in Wien und Dessenpe veröffentlichten Verordnungen betreffend die zeitweise Lagerung der Galle für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und Mahlrindfleisch. Die Verordnungen sind sofort in Kraft getreten.

Holland. Die holländische Regierung erläßt ein Ausfuhrverbot für wolle Männerkleider wie Jaoten, Sweater, Röcke und Handschuhe.

Afrika. Die Engländer sind fieberhaft bemüht, in Ägypten revolutionäre Kollamationen aufzuheben, die annehmlich dortin gebracht wurden. Es sind Kollamationen vorgenommen worden, insbesondere in der Redaktion des „Waldes El Sudan“ und im Palais des Prinzen Elz Kaid, jedoch ohne Erfolg.

Nach Konstantinopeler Meldungen gewinnt die neue Aufstandsbewegung in Marokko an Ausdehnung. Die angehehenen Kämpflinge ziehen von Stamm zu Stamm und verdrängen, daß der heilige

die nicht genannt werden wollte, für Herrbert Hammer die Summe von fünfzehnhundert Mark zu dessen ireter Verfügung deponiert ist. Da der Wert der Hüfthausarbeit Herrbert nicht bekannt ist, bitte sie Herrn Krüger, diese Nachricht Herrbert zu übermitteln und seine genaue Adresse bekannt zu geben.

„Erhalten ich Herrbert auf.“
„Sie meinen nichts davon?“ fragte Herr Krüger.
„Nein Herrbert!“
„Nun, ich denke, das Geld kommt von Ihrem Vater.“
„Mag sein, obwohl ich es nicht glaube. Wie haben Sie Fall kam das Geld nicht annehmen.“
„Nicht so rasch, lieber Herrbert. Ich glaube, das Geld eine Art Entschädigung sein soll.“

„Nun, das Ihre Schwester jetzt Herrin von Dammsau ist.“
„Dann weiß ich nichts.“
„Ja, aber wissen Sie denn nicht, daß Ihre Schwester verheiratet und Ihr Vater in die Stadt gezogen ist?“
„Das ist mir alles neu.“
„Nun, ich sehe schon. Sie haben hier als vollfähiger Einzelbater gelebt. Alle diese Reutereien haben wir durch die Welt erfahren, die wieder bei Ihrem Vater lebt, der früher krank geworden ist und sie, zu ihm zurückzubringen. Und der alte Martini wohnt jetzt in der Stadt. Martini'senbater hat er seinen Sohn übergeben, den Ihr Vater, Sammersau, Ihrer Schwester. Das junge Ehepaar wohnt jetzt in Dammsau.“

aus einem Kasarett in Frankreich gefommene Mann nicht mehr. So ist er denn auch gestorben, ohne daß man weiß, wer er war, ob Freund oder Feind, ob Deutscher, Franzose, Engländer oder Belgier. Auch eine Erkennungsmarke trug er nicht. Vor seiner Verlobung hat man ihn jedoch photographiert.

Wie die Russen stehlen. Nach Meldungen polnischer Blätter haben die Russen aus dem Polnischen Nationalmuseum in Warschau 1024 Gemälde, 28 000 Kupferstücke, 17 000 Münzen, 4900 Medaillen, 142 000 Bücher, 5000 Sanddrücken, 5300 Autogramme, 1700 Dokumente und verschiedene politische Reliquien nach Petersburg abgeholt.

Räumung städtischer Gassen. Die im Marmara- und Schwarzem Meer befindlichen englischen und italienischen Schiffe erhielten von ihren Regierungen den Befehl, die städtischen Häfen so schnell wie möglich zu verlassen.

Fortsetzung der Bagdadbahn. Die Teilsstrecke der mit deutschem Gelde gebauten Bagdadbahn von Hilibat nach Samarra ist dem Verkehr übergeben. Die durchgehende Verbindung von Bagdad nach der durch ihre großartigen Plänen berühmten ehemaligen Kaiserstadt Samarra ist hierdurch auf eine Länge von 120 Meilen hergestellt worden.

Kriegereignisse.

3. Oktober. Angriffe der vereinigten Engländer und Japaner auf Staufford werden zurückgewiesen. — Generalmajor v. Voigts-Rheke übernimmt die Befehle des Generalquartiermeisters v. Stein. — Umgehungsversuche der Franzosen gegen die Armee sind auf dem rechten Rheingebiet scheitern.

4. Oktober. In Rußland Polen vertreiben deutsche Truppen die russische Gardebrigade aus einer befehligen Stellung am linken Dnipro und Schowtze und nehmen ihr eine 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf erfolgreich vorwärts.

5. Oktober. Inzwischen russische Kavallerie, Divisionen und Teile der Sanprietiere werden von Smorgorod bei Radom angegriffen und auf Smorgorod zurückgedrängt. — Bei Antwerpen ist die äußerste Frontlinie im Besitz der Deutschen. — Die Dierreider marschieren in Ostfluten vor. — In Polen gewinnen die deutschen Streitkräfte Führung mit den Russen. — Zwei französische Kreuzer werden von Cattaro aus beschossen und schwer beschädigt.

6. Oktober. Ein japanisch-englischer Angriff auf Singau wird zurückgewiesen, die Feinde verlieren 2500 Mann. — Vereinzelt amerikanische und österreichische Streitkräfte werden die nach Norden vorgehenden Russen über die Weichsel zurück. Der russische Brückenkopf bei Sandamir wird erobert. In mehreren Lokalgefechten in Ostfluten werden die Russen geschlagen.

7. Oktober. Die Russen räumen die Stadt Marmara-Sziget, Einzug der Dierreider. Beginn der Befreiung der Stadt Antwerpen. — Wiederlage der Russen vor der fernerstehenden Stellung Krasnaja. — Beginn des alten deutschen Krieges, der 1811 durch den Torpedoschuss eines englischen Unterseeboot.

8. Oktober. Flucht der belgischen Regierung und des diplomatischen Korps aus Antwerpen nach Dierden. Fort Breendonk bei Antwerpen wird genommen. — Befreiung Antwerpens wird fortgesetzt. — Ein feindlicher Flugzeug beschädigt durch eine Bombe die Dierseidener Luftschiffhalle. — Eine russische Kolonne erobert vor Ost. — Das belgische Königspaar flüchtet von Antwerpen.

Vermischtes.

Feinde als unsere Schüler. Im Sommersemester haben an der Berliner Unterrealschule 502 Russen und 40 Dänen, 24 Engländer und 5 Engländerinnen, 33 Serben und 5 Serbinen, 6 Franzosen und 2 Kroaten, 1 Belgier und 1 Belgierin, 2 Montenegro. Die Spanier werden nur allgemein mit den 80 Alläten zusammen in der Unterrealschule aufgeführt.

den füllten Winkel lieb gewonnen. Ihm galt meine erste selbständige Arbeit — und ich habe hier meinen Frieden gefunden.“
„Wo Sie würden gern hinfahren?“
„Auch als Besucher von Salenwintler?“
„Ja. Aber wie sollte ich den Hof erwerben können?“
„Sie müssten aber als einfacher Landwirt, als Vater hier leben.“
„Ich verlange nicht mehr.“
„Ist das Ihr Ernst?“
„Mein voller Ernst.“

„Nun denn — so sollen Sie Besucher von Salenwintler werden!“
„Wie wäre das möglich?“
„Hören Sie an. Die Regierung will den Hof für fünfzigtausend Mark verkaufen; sie verlangt eine Anzahlung von zwanzigtausend Mark, der Rest soll unfindbar zu zwei und ein halb Prozent auf dem Gut liegen bleiben. Das ist sehr günstige Bedingungen. Man will eben kein Geld für das fünfzigtausend Mark.“
„Aber nicht mit geldern!“
„Doch, ich gebären Ihnen! Sie sehen bei meinem Vater auf dem Hof, sind also Ihr Eigentum. Seien Sie nicht hartnäckig, lieber Herrbert. Von dem Geld auch kommen mag, von dem Hof aber oben von Ihrer Schwester. Sie können das Geld mit gutem Gewissen annehmen. Ihre Verwandten sind Ihnen diese kleine Unterfügung wohl schuldig.“

„Aber nicht mit geldern!“
„Doch, ich gebären Ihnen! Sie sehen bei meinem Vater auf dem Hof, sind also Ihr Eigentum. Seien Sie nicht hartnäckig, lieber Herrbert. Von dem Geld auch kommen mag, von dem Hof aber oben von Ihrer Schwester. Sie können das Geld mit gutem Gewissen annehmen. Ihre Verwandten sind Ihnen diese kleine Unterfügung wohl schuldig.“
„Aber nicht mit geldern!“
„Doch, ich gebären Ihnen! Sie sehen bei meinem Vater auf dem Hof, sind also Ihr Eigentum. Seien Sie nicht hartnäckig, lieber Herrbert. Von dem Geld auch kommen mag, von dem Hof aber oben von Ihrer Schwester. Sie können das Geld mit gutem Gewissen annehmen. Ihre Verwandten sind Ihnen diese kleine Unterfügung wohl schuldig.“

Portugal will neutral bleiben.

Wien, 10. Oktober. Auf diplomatischen Anfragen über die portugiesisch-englischen Verhandlungen erklärte, wie die Reichspost von diplomatischer Seite erfährt, die kassabon Regierung, daß sie nicht daran denke, die Neutralität Portugals aufzugeben, und daß England sie nicht erzwungen habe, von der Neutralität abzugeben.

Die portugiesische Regierung hat einen Kredit von acht Millionen zur Stillungszwecken angefordert. (Wie reimt sich das zusammen?)

Zwei französische Torpedoboote gesunken.

Paris, 10. Oktober. Der „Temps“ meldet aus Toulon: Die Torpedoboote „338“ und „347“ sind gestern auf hoher See zusammengefahren und sofort gesunken. Die Besatzungen konnten gerettet werden. Ein Marole wurde schwer verletzt. Da die Torpedoboote in 300 Meter Tiefe liegen, ist es unmöglich, sie zu heben.

Ein Abkommen zwischen England und Rußland.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Aufsatz des russischen Publizisten Brjancinow, eines nahen Verwandten des russischen Botschafters in Konstantinopel, v. Giers, der zu den bestunterrichteten russischen Schriftstellern gehört. In dem Aufsatz, der am 11. Juni in einer russischen Zeitung erschienen ist, gibt der Verfasser seiner lebhaften Freude Ausdruck über

die Unterzeichnung des englisch-russischen Marine- und Militärabkommens, das nicht nur die Verteilung ins Auge faßt, sondern auch die Landung der Engländer in Holland vorsehe. Kraft dieses Abkommens tiefe die russische baltische Flotte im Kriege unter das Kommando des Kommandanten der englischen Geschwader, deren Aufenthalt in Norwegen vorgehen sei, damit sie, geführt auf die freundschaftliche Neutralität Dänemarks, sofort oder vor Eröffnung der militärischen Bewegungen in den baltischen Gewässern erscheinen und gemeinsam mit der russischen Flotte handeln könne. Jetzt endlich könne Rußland das Ende jener Politik der Abhängigkeit von Berlin fordern, die unvereinbar sei mit Rußlands Würde und seiner internationalen Stellung. — Die „Wiener Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: Diese Ausführungen seien wohl geeignet, die englische Politik in die richtige Beleuchtung zu rufen und den neutralen Staaten die Augen zu öffnen.

Verhinderung deutscher Sanitätskolonnen in Frankreich.

Von vertrauenswürdigere Seite werden dem „N. Z.“ die nachstehenden Mitteilungen zur Verfügung gestellt: Ein böses Kapitel bilden die in den letzten Tagen in Basel durchgeführten Transporte von deutschen und französischen Sanitätskolonnen und -offizieren. Ich habe jedoch in dieser Minute wieder einen Trupp deutscher Unteroffiziere gesprochen, die beklagten sich bitter über die miserabel schlechte

Behandlung in Frankreich. Sie wurden, nachdem sie bei Mous mit den Verwundeten, die zurückgelassen werden mußten, gefangen genommen waren, in allen Städten Frankreich herumgeführt und durch alle Straßen geführt und dem Publikum zur Schau gestellt. So kamen sie auf ihren Verfahrten zunächst nach Paris, dann Orleans, Bordeaux, Marseille, Lyon. In allen Städten inhaftiert, von Weibern angepöbelt, Helme heruntergeschlagen, mit Stöcken getreten, die Helme wurden Hundstößen aufgesetzt, alles Gepäck resp. Tornister wurden ihnen genommen, viele waren ganz ohne Kopfbedeckung, Mantel hatte niemand mehr, zu essen haben sie in der Zeit nur Brot und Wasser bekommen, nie einen Schuß warmen Kaffee oder Suppe. Sie sahen alle sehr elend aus. Hier in Basel werden sie für all die erlittene Unbill entschädigt, werden entweder in Bahnhofsrestaurants gut beherbergt, und von der Bevölkerung, Deutschen und Schweizern, kriegen sie alles Mögliche zugefickt, Zigarren, Schokolade, belegte Brötchen, Obst, Cognat, Geld usw.

König Carol von Rumänien +

Bukarest, 10. Okt. König Carol von Rumänien ist heute früh gestorben. Mit König Carol, dem Sohne des Königs, der Rumänien zu einem Staat mit gerundeten Staatsverrichtungen gemacht hat, ist ein treuer Freund des Deutschen aus dem Leben geschieden. Deshalb ist sein Tod in gegenwärtigen Augenblick von weitestgehend Bedeutung.

König Carol ist am 20. April 1839 in Sigmaringen als zweiter Sohn des Fürsten Anton von Hohenzollern geboren. Er trat 1857 in die preussische Armee und wurde im April zum Fürsten von Rumänien gewählt und zog am 22. Mai als solcher in Bukarest ein. Die Jahre seiner Regierung waren nicht frei von Kämpfen, doch hat er das rumänische Volk, dem Rußlands Hinterlist — nachdem Rumänien im russisch-türkischen Kriege Rußland vor einer Niederlage bewahrt — einen Teil des Landes, Bessarabien, entziffen hatte, durch alle Fährnisse der Balkankriege gekostet und ihm zu Ansehen verholfen.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 9. Oktober 1914

† Den Heldenot auf dem Schlachtfeld starben der Versicherungsbeamte Max Klabes, Unteroffizier der 1. in d. Schf. Feldartillerie-Regt. Nr. 77 und der Waffner Hermann Zander, 3. Komp. des 16. Bayr. Inf.-Regt.

* Aus dem Verunklichten. Unteroffizier August Verhoff-Rabis leicht verw., Wehrmann Arthur Wolf-Bartenburg tot, Reservist Karl Max Appelt-Meinhard leicht verw.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 14. Oktober, 8 Uhr abends Kriegsbefund.

Corona
Phänomen- und Gypres-Fahrräder
sind Qualitäts-Marken
Sämtl. Zubehörteile
Mantel, Schlauche etc.
Albert Sasse Nachf.
Inhaber: Ewald Hessler
Größte Fachmann. Reparaturwerkstatt
Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung

Corona
Für die im Felde stehenden Truppen empfehle billig, aus prima naturfarbiger Wolle, nach Vorchrift gefärbte Leibbinden.
Anlehnwärmer, Pulswärmer, Handschuhe (beim Schießen nicht färbend mit halb-Fingern und Strümpfen)
Helene Heinrich, Weinbergstraße 6.
Heute frisch eingetroffen
ff. Voll-Büchlinge
echt Kieler Rauch-Nal
ff. Lachsflör, Lachsheringe
mar. Heringe, Salzheringe
empfehle Schneiders Filzgeschärf
Prima Rindfleisch
empfehle Rich. Krausemann

Kupfervitriol
Formaldehyd
Wieder eingetroffen!
Hubert Bräuers
Original-Salizyl-Bergamentpapier
Kein Schimmel mehr
empfehle in Rollen à 15 Pfennig
Richard Arnold

Schmiedeeiserne Koeherde
härtste Bauart, guter Brand
Dauerbrandöfen „German“
Kochöfen, Wasserfassene, Kochplatten
Rösten, Schornsteinfeger
empfehle billigst Heinrich Bick
Für Landwirte!
phosphorhaltigen Futterfalk
Motte A und B
Weinöl - - - - - Weizen
Weißkalk - - - - - Gänsefalk
billigste 3. G. Glanbig

Weinhandlung, Ratskeller Remberg
Größtes Lager der Umgebung
empfehle aus feinem reichhaltigen Weinlager
Weißweine
1910er Chateau Charron Fl. 1,10
1910er Chateau d'Antier Fl. 1,20
1913er Catalonier Fl. 0,90
1913er San Severo Fl. 1,00
Wolfsweine
1912er Wormelburger Fl. 1,80
1911er Wellensteiner Fl. 1,50
1911er Bercastler Fl. 2,00
Rote Weine
1912er Gutesblumer Fl. 1,80
1910er Rosenheimer Fl. 1,40
1910er Mettenheimer Goldberg Fl. 1,40
1910er Hiersteiner Wangelberg Fl. 1,55
1910er Dürkheimer Feuerberg Fl. 2,25
1911er Viefrauennilch Fl. 2,75
Rotweine
1913er Montagne Fl. 1,00
1910er Bourgogne Fl. 1,10
Griech. Medizinisch-Wein, von der Agha-Patras Fl. 1,50
Echter Vermouth di Torino, von Bellardi-Turin Fl. 1,60
Fine old Sherry, Xeres-District Ia Fl. 1,75
Duro-Portweine, Superior-Qualität, Dporto Fl. 1,75
Superior-Madeira von Wandy Brothers, Madeira Fl. 2,00
Die oben aufgeführten Weine sind nur ein ganz besonders zu empfehlender Auszug aus meiner Preisliste — Ausfüllliche Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung
Sämtliche Weine sind in meiner Weinstube mit einem Aufschlag von 50 Pf. zu haben
R. Schröder

Zigarren und Zigaretten
in 10 Stück-Risten
" 25 " "
" 50 " "
" 100 " "
ganz vorzüglich in Qualität empfehle
G. G. Pfeil.

Vitriol
Blauen
ganz und frisch geflohen
Formalinlösung
Bitterholz
zum Weizen des Saatweizens
empfehle Ang. Fuhs

Behrling
stellt sofort ein
F. Lehmann, Schuhmachermeister
Ein kräftiger
Behrling
kann sofort eintreten bei
Richard Krausemann
Behrling
stellt sofort oder Oftern 1915 ein
Rich. Arnold, Buchdruckerei

Versuchen Sie bitte
meine hochfeinen selbstgerösteten
Kaffees
Man bekommt zu gleichen Preisen nirgends bessere Qualitäten.
August Fuhs

Eiserne Oefen
Ofenrohre, Knie, Roste, Ringe in allen Größen
empfehle Friedr. Seym
Für Landwirte
Jünger's Deifsen-Pulver
seit 40 Jahren bewährt bei Druse und Fehlanluft. Wurmpillen.
Zur Saatbeize
Vitriol, Formalin, Quassia, Apotheke Remberg.

Am 24. September starb den Heldenot für das Vaterland unser lieber Sohn und Bruder, mein innigstgeliebter Bräutigam, der Versicherungsbeamte
Max Klabes
Unteroffizier der Reserve im Königlich Sächsischen Feldartillerie-Regiment Nr. 77
Dies zeigen tiefbetrübt an
Familie Karl Klabes und Minna Strauss

Kartoffelquetichen und Kartoffeldämpfer
empfehle äußerst billig
Friedrich Seym

Taschenlampen
Batterien, Feuerzungen
empfehle Friedrich Seym

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher Nr. 3.